

Die zahnärztlichen Assistenzberufe im Wandel der Zeit

Das Berufsbild der zahnärztlichen Assistenzberufe hat sich gerade in den letzten 15 Jahren dramatisch geändert. Ich selbst bin in einer Zahnarztpraxis aufgewachsen und kenne die Zahnmedizin sozusagen von Kleinkind auf. Mein Großvater hat unsere Praxis 1933 gegründet, bereits damals hatte er eine Helferin.

Dr. Frank Schäfers/Göttingen

■ Das Aufgabenfeld der Helferinnen umfasste die gesamte Behandlungsassistenten, die Karteiführung sowie die Reinigung der gesamten Praxis. Aus dieser Zeit stammt wohl auch der noch häufig zu hörende Satz aus den Mündern von Zahnärzten und Helferinnen: Am Stuhl stehen. Dieses war damals wörtlich zu nehmen, sowohl Zahnarzt als auch Assistenten standen am Behandlungstisch. Dieses änderte sich in der elterlichen Praxis erst Anfang der 70er-Jahre mit der Einführung neuer Behandlungseinheiten, welche die Möglichkeiten zum Behandeln im Sitzen boten und die tägliche Arbeit damit enorm erleichterte. Das Berufsbild der Zahnarztthelferin war in den 70er-Jahren noch sehr überschaubar. Man kann sagen, es gab noch Generalistinnen. Es war noch möglich in allen Bereichen der Praxis gute Kenntnisse zu haben, sei es die Behandlung oder die Bürotätigkeit. Aber bereits zu der Zeit zeigten sich erste Spezialisierungen auf: Es wurden Weiterbildungen zur ZMF ins Leben gerufen. Diese zahnmedizinische Fachassistenten waren als die rechte Hand des Chefs/der Chefin gedacht. Neben der Prophylaxeausbildung wurden und werden noch Kenntnisse in der Verwaltungsarbeit vertieft. Die Praxis im Anschluss an die Ausbildung zur ZMF zeigte aber in vielen Fällen bereits eine weitergehende Spezialisierung. Entweder konzentrierte sich die überwiegende Tätigkeit auf die Verwaltung oder auf den Prophylaxebereich.

Die stetig zunehmenden Anforderungen in der zahnärztlichen Praxis, sei es administrativ oder auch zahnmedizinisch fachlich, machten weitergehende Differenzierungen für das gesamte Praxisteam notwendig.

Als Zwischenruf sei an dieser Stelle noch angemerkt, dass das gesamte Spektrum der Assistenzberufe nach wie vor fest in Damenhand ist. Warum sich hier überhaupt kein Wandel anbahnt, entzieht sich meiner Kenntnis. Es bleibt festzustellen, dass es sich um nahezu lupenreine Frauenberufe handelt.

Auch die Grundausbildung hat sich zwischenzeitlich geändert, aus der Zahnarztthelferin wurde die Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA). Zweifelsfrei ist diese Berufsbezeichnung heute wesentlich zutreffender als die der Zahnarztthelferin. Die Zeiten, wo sich die Tätigkeiten auf stupides Absaugen und Anmischen beschränkten, sind Gott sei Dank vorbei.

Allein die Tätigkeiten im Rahmen der Behandlung sind heute sehr komplex. Man denke beispielsweise nur an das Vorbereiten für einen umfangreichen implantologischen Eingriff. Das gesamte Spezialinstrumentarium

muss vollständig vorhanden sein. Es muss steril aufgedeckt werden, im Zuge des Eingriffs müssen im Hintergrund die verschiedenen Instrumente und Materialien zum richtigen Zeitpunkt griffbereit vorgehalten werden. Parallel muss der Eingriff noch peinlich genau dokumentiert werden. Im Anschluss an die Behandlung muss das gebrauchte und sehr wertvolle Instrumentarium wieder fachmännisch aufbereitet werden. Dieser Komplex gehört in die Hände einer Fachkraft. Diese hat in ihrem Aufgabenbereich mehr Nähe zum Berufsbild einer OP-Schwester als zu der Kollegin an der Rezeption. Wo steht eine moderne zahnärztliche Praxis heute, welche Herausforderungen hat sie in den nächsten Jahren zu bestehen? Vorweg gesagt, es sind so viele Aufgaben, dass der Zahnarzt/die Zahnärztin sie als Einzelperson unmöglich vollständig ausfüllen kann, es bedarf des gesamten Praxisteams. Für die zahnärztlichen Mitarbeiterinnen bedeuten diese Herausforderungen gleichzeitig eine große Chance. Noch nie gab es für die Assistenzberufe so viele Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung. Wie auch in anderen Bereichen des Wirtschaftslebens setzen auch hier Spezialisierungen ein.

Im Bereich der Verwaltung stehen heute mehrere Aufstiegsfortbildungen zur Verfügung. Die bekannteste und am weitesten verbreitete ist die Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin (ZMV). Diese Weiterbildung wird von vielen Zahnärztekammern sowie privaten Trägern angeboten. Sämtliche Fragen der Verwaltung einer Praxis werden unterrichtet. Allein für den reformierten Bereich der GKV Prothetik mit seinem Festzuschuss-System und den damit verbundenen unendlichen Möglichkeiten, mit diesem System Fehler zu machen, bedarf es einer gut ausgebildeten Fachkraft. Weitere Tätigkeitsschwerpunkte einer ZMV sind die Bearbeitung von Kostenvoranschlägen jeglicher Art, Rechnungserstellung, Mahnwesen und allgemeine Verwaltung einer Praxis.

Weitere Aufstiegsfortbildungen in diesem Bereich stellen zum Beispiel die Assistentin für Zahnärztliches Praxismanagement (AZP) oder die Betriebswirtin für Management im Gesundheitswesen dar. Diese beiden Kurse werden von der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe angeboten. Andere Kammern haben gleiche oder ähnliche Kurse in ihrem Programm. Zusammenfassend kann man das sich daraus ergebende Berufsbild als Praxismanagerin bezeichnen. Der Aufgabenbereich einer Praxismanagerin ist gegenüber herkömmlichen Verwaltungskräften in Praxen wesentlich erweitert. Der Bedarf an solchen Fach-